

Stadt und Landkreis prüfen gemeinsamen Neubau

Machbarkeitsstudie zeigt: Gemeinsam genutzter Gebäudekomplex von Landratsamt und Stadtverwaltung kann Vorteile bieten

Auch Mitarbeitende des Landratsamts Breisgau-Hochschwarzwald könnten in Zukunft auf dem Gelände des städtischen Rathaus-Campus im Stühlinger arbeiten. Das zumindest ist das Ergebnis einer baulichen Machbarkeitsstudie, die seit wenigen Tagen vorliegt.

Die Studie wurde in Auftrag gegeben, da Stadt und Landkreis überlegen, ob und wie Verwaltungsstandorte für beide Behörden im Stadtteil Stühlinger Platz finden könnten. Wunsch des Landkreises war zunächst ein eigenständiges Gebäude – dafür ist der Platz aber zu knapp, weil sonst der Grünzug des angrenzenden Baugebiets Kleineschholz zu stark beschnitten würde. Das mit der Machbarkeitsstudie beauftragte Architekturbüro von Christoph Ingenhoven, ingenhoven associates, hat aus der Not eine Tugend gemacht und einen gemeinsam zu nutzenden Gebäudekomplex entwickelt.

Viele Vorteile

Die Studie bezieht sich dabei rein auf bauliche Faktoren – die Frage möglicher Synergien bei der inhaltlichen Zusammenarbeit wurde noch nicht untersucht. Aber auch so würden sich eine Reihe von Vorteilen ergeben, wenn Landratsamt und Stadtverwaltung an einem Standort sind: Sitzungssäle und Konferenzräume, Technikzentralen, Kantine und Küche sowie Eingangshalle und Wartebereich könnten gemeinschaftlich genutzt werden. Die vorgeschlagenen flexiblen Büroräume können an alle gängigen Arbeitsformen angepasst werden. Zusätzlich besteht die Möglichkeit, Flächen für eventuelle gemeinsame Abteilungen einzurichten.

Ökologisch und effizient

Zum möglichen „Campus im Stühlinger“ gehört ein Mobilitätskonzept, das neben einer Tiefgarage etwa 700 Fahrradstellplätze vorsieht. Auch ökologisch soll der Neubau Ausrufezeichen setzen: Mit einer intensiven Dach- und Fassadenbegrünung würde sich das Gebäude positiv auf das Mikroklima auswirken, CO₂ und Feinstaub binden und die Biodiversität fördern. Nicht zuletzt wäre ein gemeinsames Gebäude deutlich kompakter als zwei getrennte, hätte weniger Fassadenfläche und könnte so rund 15 Prozent der Kosten einsparen – sowohl beim Bau als auch bei der späteren Wartung.

„Erster Schritt“

„Ein gemeinsames Bauvorhaben könnte die Chance bieten, die Zusammenarbeit von Stadt und Landkreis weiter voranzubringen. Die Machbarkeitsstudie ist ein erster Schritt, um mögliche Synergien herauszuarbeiten. Unsere gemeinsamen Überlegungen sind ein offener Prozess – aber auch ein Zeichen der freundschaftlichen und gut funktionierenden Zusammenarbeit zwischen Stadt und Landkreis“, so Oberbürgermeister Martin Horn.

Auch Landrätin Dorothea Störr-Ritter sieht die Vorteile der gemeinsamen Planung: „Es ist für eine effiziente und dienstleistungsfreundliche Arbeit für den Landkreis zwingend, in absehbarer Zeit alle momentan sieben Standorte in Freiburg zusammenzuführen. Der Standort am Stühlinger wäre optimal, insbesondere, wenn sich durch eine geschickte Architektur ökonomisch, ökologisch und verwaltungstechnisch ein Vorbildprojekt für Baden-Württemberg schaffen ließe.“

Baubürgermeister Martin Haag wiederum betont die städtebauliche Bedeutung: „Wichtig ist, dass ein kompaktes, ästhetisches Ensemble entsteht, das sich in die Planungen der Stadt rund um Kleineschholz und den Eschholzpark einfügt.“

Noch mehr Synergien

Beim Projekt Neubau geht es um weit mehr als nur ein gemeinsames Verwaltungsgebäude. Deutschlandweit stellen Modernisierung, Digitalisierung und immer mehr auch der Fachkräftemangel alle Verwaltungen vor große Herausforderungen. Deswegen wollen die Stadt und der Landkreis ausloten, wie sie diesen

Themen gemeinsam begegnen können. Schon jetzt arbeiten interkommunale Arbeitsgruppen an einer möglichen Verwaltungskooperation. Vorstellbar wäre etwa eine engere Zusammenarbeit bei Serviceangeboten für die Bürgerschaft und bei vielen internen Verwaltungsaufgaben. Noch in diesem Jahr sollen Gemeinderat und Kreistag darüber beraten, wie es in Sachen Verwaltungsstandort Stühlinger und bei der Kooperation über Stadt- und Kreisgrenze hinweg weitergehen soll.

Geld zurück beim Anwohnerparken

Online-Formular für Rückzahlungen freigeschaltet

Gleiches Recht für alle: Freiburgs Stadtspitze hat entschieden, dass die erhöhten Anwohnerparkgebühren, die das Bundesverwaltungsgericht für unwirksam erklärt hat, auch denen zurückerstattet werden, die bislang keinen Widerspruch eingelegt hatten. Dafür ist allerdings ein Antrag notwendig.

„Nach dem Urteil brauchen wir nun Transparenz sowie rechtliche Sicherheit. Und es geht um Fairness. Das Urteil darf nicht zu Ungerechtigkeit führen“, erklärte Oberbürgermeister Martin Horn. Zurückerstattet wird die zu viel gezahlte Gebühr bis auf einen Sockelbetrag von 30 Euro. So viel hat ein Anwohnerparkausweis vor der Erhöhung gekostet – und das kostet er auch jetzt, so lange, bis es eine neue Regelung gibt.

Geld zurück per Antrag

Um die mehr bezahlten Gebühren zurückzuerhalten, muss ein Antrag gestellt werden. Dafür gibt es ein bürgerfreundliches und unbürokratisches Verfahren. Das Online-Formular ist auf der städtischen Internetseite zu finden (siehe unten).

In Freiburg gelten seit April 2022 neue Gebühren für einen Anwohnerparkausweis. Grundlage dafür war eine Regelung des Landes, die Kommunen bei der Bepreisung von Anwohnerparkausweisen mehr Spielraum zugestand. Mit knapper Mehrheit hatte der Gemeinderat im Dezember 2021 eine Satzung beschlossen, die eine Regelgebühr von 360 Euro vorsah. Für Fahrzeuge unter einer Fahrzeuglänge von 4,20 Meter kostete der Ausweis nur 240 Euro, ab 4,70 Meter waren 480 Euro fällig. Außerdem gab es Ermäßigungen aus sozialen Gründen, beispielsweise für Menschen mit geringem Einkommen. Mit diesem Gebührenmodell sorgte Freiburg für bundesweite Aufmerksamkeit; viele andere Städte haben mittlerweile ebenfalls höhere Gebühren für die Inanspruchnahme öffentlichen Raums beschlossen oder befinden sich in der Diskussion darüber.

Vom Gericht gekippt

Das Bundesverwaltungsgericht in Leipzig hat die Gebührensatzung nun als unwirksam angesehen. Geklagt hatte der FDP-Stadtrat Sascha Fiek. Zur Begründung führt das Gericht an, dass die Stadt entgegen der Verordnung des Landes Baden-Württemberg anstelle einer Satzung eine Rechtsverordnung hätte erlassen müssen. Auch seien die Ermäßigungen aus sozialen Gründen ebenso unzulässig wie die Höhe der Gebührensprünge für unterschiedlich lange Fahrzeuge. Die Gebührenhöhe selbst wurde hingegen nicht beanstandet, da ein wohnortnaher Parkplatz nach Ansicht des Gerichts einen erheblichen Wert darstellt.

Begründung steht aus

Vor einer Neuregelung muss die Stadt zunächst die ausführliche Urteilsbegründung abwarten. Sobald die vorliegt, können die Details für eine neue und rechtssichere Regelung geklärt werden. Für Oberbürgermeister Martin Horn ist die Richtung aber klar: „Wir arbeiten bereits an einer neuen, fairen und unkomplizierten Regelung. Ich werde mich dafür einsetzen, dass die Gebühren niedriger und unkomplizierter angesetzt werden, als das zuletzt der Fall war. Schließlich gibt es aktuell keine Option für soziale Reduzierungen“, so Oberbürgermeister Horn.

www.freiburg.de/bewohnerparken

Weinfest noch bis Dienstag

70 regionale Betriebe schenken aus

Seit Donnerstag steht der Münsterplatz im Zeichen des badischen Weins: Beim 50. Freiburger Weinfest bieten rund 70 regionale Betriebe in elf verschiedenen Bereichen mehr als 400 Weine und Sekte sowie verschiedene kulinarische Spezialitäten an.

Erstmals mit dabei sind die „Freiburger Piwis“, bei denen pilzwiderstandsfähige Rebsorten im Mittelpunkt stehen. Für Musik und lässige Stimmung sorgen verschiedene Bands und DJs.

Mit jedem Weinglas, das für drei Euro verkauft wird, gehen zehn Cent an den Münsterbauverein für den Erhalt des Münsters. Außerdem gibt es erstmals eine „Küfer-Edition“, eine limitierte Sektabfüllung von fünf Weinbaubetrieben. Hier werden pro verkaufter Flasche 50 Cent für die Restaurierung des Küfer-Fensters im Münster gespendet.

Öffnungszeiten: Sa 17–1 Uhr, So– Di, 17–24 Uhr, der Eintritt ist kostenfrei. Infos unter: www.freiburger-weinfest.de

Querformat

Ein Platz, wo keiner war

Nicht nur Baubürgermeister Haag wird sich gefragt haben: „Kann diese Fläche nicht mehr?“ Die Antwort ist eindeutig und hat einen Namen: Kaiserstuhlplatz. Quasi als Nebenprodukt des Stadtbahneubaus ist im Dreieck Komturstraße, Friedhofstraße und Rennweg ein schön gestalteter und multifunktionaler Platz entstanden. Im südlichen Teil gibt es ein schattiges Areal mit Sitzmöglichkeiten unter Bäumen. Dort findet man auch das letzte Relikt des platzlosen Vorhers: Ein Gleisstück blieb erhalten und erinnert an die alte Trasse. Im größeren nördlichen Teil laden eine Boulebahn, Sonnenliegen und Fitnessgeräte zur (aktiven) Erholung ein. Auch ökologisch gesehen ist einiges passiert: eine Blumenwiese, neu gepflanzte Amberbäume und die prärieartige Staudenfläche tragen zur Verbesserung des Stadtklimas bei. Gemessen daran wirkt der Preis fast klein: Rund 135 000 Euro haben Planung, Bau und Ausstattung gekostet.

Aus den Fraktionen

Die Beiträge dieser Seite werden inhaltlich von den Parteien und Gruppierungen im Gemeinderat verantwortet. Der Textumfang orientiert sich an der Anzahl der Sitze im Gemeinderat.

Grüne

Mehr Platz für die Musikschule

Jedes Jahr unterrichtet die Musikschule über 3200 Schüler*innen auf allen erdenklichen Instrumenten. Schon diese Zahl zeigt, wie wichtig die Musikschule für die kulturelle Bildung unserer Kinder ist. Was der Musikschule fehlt, sind adäquate Räumlichkeiten. „Die Freiburger Musikschule verfügt als einzige in einer baden-württembergischen Großstadt über kein eigenes Haus“, so Stadträtin Annabelle von Kalckreuth. „Gleichzeitig wünschen wir uns eine Musikschule für alle, die dezentral die Kinder dort unterrichtet, wo sie sind – in Kitas, Schulen, Jugendzentren. Das bedeutet große Kraftanstrengungen, Instrumente müssen geschleppt, Räume immer wieder hergerichtet werden. An dieser Stelle einen großen Dank an die Lehrer*innen, die dieses dezentrale Konzept mitmachen!“

Der Gemeinderat hat im Doppelhaushalt Mittel für zusätzliche Räume bereitgestellt. „Der jetzige Weg ist ein Kompromiss: rasche Anmietung weiterer Räume, unter anderem im Ernst-Lange-Haus. Und parallel nimmt die Stadt ihre eigenen Immobilien nochmals unter die Lupe, um langfristig eine angemessene Zentrale für die Musikschule zu finden“, erläutert Annabelle von Kalckreuth.

Verkehrswende voran mit dem Klimamobilitätsplan

Um die städtischen Klimaziele zu erreichen, ist vor allem im Verkehrsbereich noch viel zu tun. Mit dem vom Land geförderten Klimamobilitätsplan steht nun ein umfassendes Planungsinstrument bereit, wie bis 2030 die CO₂-Emissionen um mindestens 40 Prozent gegenüber 2010 reduziert werden können. Mit einem Leitbild, konkreten Maßnahmenvorschlägen und einem Monitoringkonzept ist der Weg zur nachhaltigen Mobilität in Freiburg für die kommenden Jahre vorgegeben. Stadtrat Timothy Simms: „Wir unterstützen die vorgeschlagenen Ziele und Maßnahmen. Mit dem Klimamobilitätsplan erhalten wir außerdem eine erhöhte Landesförderung, die vor allem beim Ausbau von Rad- und Stadtbahnnetz große Vorteile bringt. Klar ist aber auch, dass die Maßnahmen alleine nicht ausreichen, um die Klimaziele zu erreichen. Daher ist es wichtig, die regionalen Verkehrsbeziehungen verstärkt in den Blick zu nehmen und dass Bund und Land ebenfalls ihren Beitrag zur Verkehrswende leisten.“

Vor allem die Elektrifizierung der VAG-Busse und die Neuordnung des Parkens im öffentlichen Raum sind für die CO₂-Einsparung am effektivsten. Während die Antriebstechniken bei VAG und Abfallwirtschaft umgestellt werden, stockt die Neuordnung des Parkens im öffentlichen Raum: bundespolitische Vorgaben bremsen die Ausweitung von Bewohnerparkgebieten aus. Hier setzen wir darauf, dass die derzeitige Novelle des Straßenverkehrsgesetzes die notwendigen Spielräume bringt. „Wenn wir die Ziele des Klimamobilitätsplans erreichen wollen, brauchen wir zum einen bessere Rahmenbedingungen von Bund und Land, zum anderen brauchen wir vor Ort den Mut, z. B. mit einem Mobilitätspass und einer konsequenten Parkraumpolitik die Verkehrswende umzusetzen“, so Timothy Simms abschließend.

Perspektive für die Berufsschulen

„Wenn es die beruflichen Schulen nicht schon geben würde, müsste man sie erfinden. Grundsätze wie ‚kein Abschluss ohne Anschluss‘ und das Versprechen auf Aufstieg durch Bildung werden genau hier realisiert“, so Stadtrat Jan Otto. Die Grünen-Fraktion hat im Laufe der aktuellen Wahlperiode die beruflichen Schulen in Freiburg besucht und sich selbst ein Bild über die baulichen Herausforderungen gemacht. Denn diese sind gewaltig: Es fehlt an Räumen und es besteht großer Sanierungsbedarf an den Standorten Bissier- und Friedrichsstraße.

Der Gemeinderat hat nun beschlossen, in einer Machbarkeitsstudie die Sanierung dieser Standorte zu untersuchen. „Die Machbarkeitsstudie ist der richtige nächste Schritt. Wir halten die beiden Standorte für richtig und sind gegen eine Verlagerung. Viele Schüler*innen kommen nicht direkt aus Freiburg, Friedrichsstraße und Bissierstraße sind zentral und gut erreichbar“, so Jan Otto.

Eine Stadt für alle

Freibad – Pommes – Volleyball

Schwimmbäder sind im Sommer wie im Winter eine der wichtigsten Einrichtungen einer Kommune für Junge und Alte, Vereine, Familien, Kranke und Gesunde. Umso wichtiger ist es, dass sie für alle Bürger:innen aus jedem Stadtteil gut erreichbar sind und man sie zu einem fairen Preis alleine oder auch mit Familien besuchen kann. Wie schwer eine Schließung sein kann, hat der Verlust des Bades in Umkirch gezeigt, das gerade auch für die Tuniberg-Ortschaften sehr wichtig war. Leider lag dieses Bad in der Zuständigkeit der Gemeinde Umkirch, und auch ein – durch unsere Fraktion eingefordertes – Unterstützungsangebot der Stadt Freiburg konnte eine Schließung nicht verhindern. Man muss sich klarmachen, dass ein einmal geschlossenes Bad in der Regel nie wieder aufmachen wird.

Westbad-Außenbecken kommt wieder

Umso bedeutender ist daher, dass es nun durch eine jahrelange Debatte im Gemeinderat, ein unglaubliches Engagement der Bürger:innen im Freiburg Westen und eine Förderzusage des Bundes gelungen ist, das Außenbecken des Freiburger Westbades voraussichtlich im kommenden Jahr wieder zu eröffnen. Das neue Außenbecken wird damit endlich wieder ein städtisches Freibadangebot für den wachsenden Freiburger Westen darstellen.

Gegen Schließungen und für faire Preise

Unserer Fraktion ist es wichtig, dass in den kommenden Jahren alle Freiburger Schwimmbadstandorte erhalten bleiben und keines geschlossen wird. Insbesondere die kleineren Bäder in Lehen und Hochdorf sind dabei immer wieder in der Debatte. Wir lehnen das strikt ab. Auch werden wir weiteren Steigerungen der Eintrittspreise nicht zustimmen. Schon jetzt ist mit 4,50 Euro eine Höchstgrenze erreicht, die nicht überschritten werden sollte. Weitere Preissteigerungen gefährden eine gute Alltagsnutzung der Bäder. Aktuell setzen wir uns auch dafür ein, dass ein vergünstigtes Kurzeitticket für Kurzzeitbesuche kurz vor den abendlichen Badschließungen eingeführt wird. Ebenfalls schlagen wir vor, dass die Preisreduktion beim Eugen-Keidel-Bad für Freiburg-Pass-Inhaber:innen und Menschen im Wohngeldbezug deutlich angehoben wird.

Schwimmbäder wichtig für soziale Stadt

Auch wenn steigende Betriebskosten und der in allen Bereichen bestehende und quälende Personalmangel nicht unbedeutende Belastungen darstellen, muss es uns dennoch gelingen, eine flächendeckende Schwimmbadversorgung zu erhalten. Schwimmbäder sind wie kaum eine andere Einrichtung auch Ausdruck einer guten sozial-räumlichen Infrastruktur. Schwimmen lernen, soziale Gemeinschaft in den Bädern, aber auch der gesundheitliche Wert des Schwimmens sind wesentliche und wertvolle Aufgaben der städtischen Bäder, um die wir ringen müssen.

SPD/Kulturliste

Freibad im Westen: Wasser in Sicht

Die Planungen für die Modernisierung des Westbads nehmen immer konkretere Formen an – und damit rückt auch der Zeitpunkt der Wiedereröffnung des viele Sommer lang schmerzlich vermissten Freibads im Freiburger Westen in greifbare Nähe. „Fast 20 Jahre Einsatz finden bald ihr glückliches Ende“, freut sich Stefan Schillinger, sport- und finanzpolitischer Sprecher, und hebt in dem Zusammenhang die Vorzüge der aktualisierten Konzeption von FSB und Stadtverwaltung hervor. „Die Erweiterung der Freibeckenfläche auf 1000 Quadratmeter, statt der ursprünglich vorgesehenen 700 Quadratmeter, ist richtig und angemessen. Gerade im Freiburger Westen wird die Bevölkerung weiter wachsen, und auch das Bedürfnis nach Abkühlung und Erholung wird mit zunehmender Hitze perspektivisch zunehmen. Mit Blick auf die Zukunft und nachdem die Menschen im Freiburger Westen so lange auf den Neubau warten mussten, sollte uns das jetzt die Mehrkosten wert sein – zumal ein erheblicher Anteil der Gesamtkosten dank des erfolgreichen Antrags der Stadt durch Fördermittel des Bundes abgedeckt wird“, so Schillinger.

30 Jahre Nachbarschaftstreff in Weingarten

Der Nachbarschaftstreff des Diakonievereins in Weingarten wird 30 Jahre alt. Nachdem der Treff 1993 aus dem Kinder- und Jugendzentrum hervorgegangen ist, hat er sich schnell als fester Bestandteil für die Elternarbeit und Anlaufstelle für die Bewohner_innen in Weingarten etabliert. Die Arbeit findet in der Buggi 50 statt und teilt sich dort die Räume mit der Quartiersarbeit. Begegnungskaffee, Mittagstisch, Müttertreff mit und ohne Kinder und Familienaktionen finden regelmäßig wöchentlich statt. „Wir danken Regine Geppert und dem gesamten Team für die kontinuierliche, erfolgreiche Arbeit und freuen uns, dass, die Bewohner_innen in Weingarten mit dem Nachbarschaftstreff einen niedrighschwelligen Zugang haben und dort ihre Themen ansprechen können“, so Karin Seebacher, Paten-Stadträtin für den Stadtteil Weingarten. „Herzlichen Dank und herzlichen Glückwunsch und weiterhin gutes Wirken für die Arbeit in Weingarten!“

Upgrade für das Westbad-

Seit Langem setzen wir uns für das Außenbecken im Freiburger Westbad ein. Vor dem Hintergrund der angespannten Finanzlage sahen wir – und sehen wir aber noch immer – eine verantwortungsbewusste Finanzpolitik als dringlichste Aufgabe des Gemeinderats an. Das Westbad war uns immer wichtig, das Außenbecken musste jedoch leider warten, bis die finanziellen Rahmenbedingungen die Realisierung erlaubten. Nun ist es endlich soweit! Mit Fördermitteln in Höhe von 3,56 Millionen Euro aus dem Bundesprogramm „Sanierung kommunaler Einrichtungen“ hat die Stadt einen neuen finanziellen Handlungsspielraum für den Bau eines neuen Außenbeckens im Westbad, den wir nutzen werden. Dank dieser Bundesförderung sind die Nettokosten von knapp 8,5 Millionen Euro gut angelegtes Geld für mehr Lebensqualität im Freiburger Westen.

Großes Becken, flexible Nutzung

Das neue Freibad nimmt nun Gestalt an. Das aktuelle Konzept sieht ein großes Außenbecken vor, das einen Kinder-, einen Freizeit- und einen Schwimmbereich flexibel miteinander verbindet. Über den Nutzen einzelner zusätzlicher Module wird man diskutieren müssen – ein Strömungskanal im Freizeitbecken für 420 000 Euro ist sicherlich nicht mehr im Rahmen einer verantwortungsvollen Investition in ein Außenbecken, aber wir begrüßen es, dass dem Gemeinderat verschiedene baulichen Optionen samt ihren jeweiligen Kosten vorgelegt werden. Das schafft eine transparente Kostengrundlage, erleichtert die Diskussion und hilft dabei, sachlich zu entscheiden.

So ist etwa eine Variante mit einem größeren Außenbecken mit 1000 Quadratmetern gegenüber der zunächst geplanten Fläche mit 700 Quadratmetern eine sinnvolle Investition, da mit geringen zusätzlichen Mitteln eine deutlich größere Wasserfläche geschaffen wird. Denn, so Martin Kotterer (bau- und sportpolitischer Sprecher): „Der Bedarf an Freizeitangeboten und an Schwimmerziehung im Freiburger Westen ist riesig. Mit der Entwicklung von Kleineschholz und dem neuen Stadtteil Dietenbach wird dieser Bedarf weiter steigen. Gerade die Stadtteile Betzenhausen-Bischofslinde und Mooswald, in denen viel nachverdichtet wird und in die viele junge Familien ziehen, brauchen ein funktionierendes Freibad. Wir freuen uns sehr, dass die Stadt das Außenbecken nun finanziell realisieren kann, und setzen uns für den raschen Bau des Außenbeckens ein.“

Jupi

Zaun an Synagoge gefordert

Seit Jahren wünscht sich die jüdische Gemeinde eine Umfriedung am Platz vor der Synagoge, welche mehr Sicherheit für die Besucher*innen schaffen soll. Bislang hat die Stadt auf das Sicherheitsinteresse der jüdischen Gemeinde nur zögerlich reagiert. Daher haben wir eine Anfrage an die Stadt gestellt, in der wir auch eine Stellungnahme der Polizei zu einem Zaun gefordert haben. Die Polizei würde eine Einfriedung ausdrücklich im Sicherheitsinteresse der Gemeindemitglieder begrüßen.

Nun möchte die Stadt immerhin die Platzgestaltung vorziehen und schon bis Ende des Jahres Pläne vorlegen. Statt sich weiter gegen einen Zaun zu sträuben, sollte jetzt geschaut werden, wie dieser mit attraktiven Sitzmöglichkeiten oder Begrünung in die Platzgestaltung aufgenommen werden kann! Wir sind sicher, dass so ein schöner Platz in der Innenstadt entstehen kann, ohne das Sicherheitsinteresse der jüdischen Gemeinde gegen das ästhetische Empfinden Einzelner auszuspielen. Leider zeigen antisemitische Übergriffe in Freiburg und anderen Städten, dass Synagogen noch immer bestmöglichst gesichert werden müssen.

Für eine Hundewiese!

Für Hundebesitzer*innen gibt es in Freiburger Parks keine Möglichkeiten, die Tiere auch mal ohne Leine laufen lassen zu können. Mit der neuen Parkanlagensatzung wurde nun die Leinenpflicht noch mal bekräftigt. Schon 2021 hatten wir beantragt, dass die Leinenpflicht auf einigen Flächen in Parks aufgehoben beziehungsweise eine umzäunte Hundewiese geschaffen wird. Da es bislang noch keine Reaktion auf den Antrag gab, haben wir nun noch mal nachgehakt. Wir sind sicher, dass es in den Parks durchaus Flächen gibt, auf denen Hunde ohne Leine toben könnten, sofern sie unter Beobachtung der Besitzer*innen stehen. Zumindest eine kleine umzäunte Fläche wäre mit dem Sicherheitsbedürfnis anderer Parkbesucher*innen durchaus vereinbar. Wir bleiben am Thema dran.

FDP/Bürger für Freiburg

Sport und Bäder sind Kernaufgaben der Stadt

Die Freiburger Bevölkerung wächst kontinuierlich. Freiburg ist eine attraktive Stadt, in die immer mehr Menschen aus dem Umland ziehen, aber auch die Geburtenrate in Freiburg ist hoch. Mit dem Bevölkerungswachstum steigt auch der Druck auf den Wohnungsmarkt und die Infrastruktur. Während sich Verwaltung und Gemeinderat mit dem Ausbau von Ersterem schwertun, gab es für Letztere in den letzten Tagen immerhin gute Nachrichten

Zum einen ist das lang ersehnte Außenbecken im Westbad in greifbare Nähe gerückt. Nach den Beratungen im Sportausschuss zeichnet sich ab: Die Wasserfläche wird gegenüber der ersten Planskizze sogar von 700 auf 1000 Quadratmeter vergrößert. Dieser Fortschritt ist eine direkte Reaktion auf die wachsenden Bedürfnisse der Bevölkerung und auf die besondere Situation im westlichen Teil der Stadt, der in den letzten Jahren besonders stark gewachsen ist. Unser Stadtrat Franco Orlando dazu: „Sport und Erholung bereitzustellen sind Kernaufgaben der Stadt, und gerade im Westen der Stadt hat die Infrastruktur in den letzten Jahren nicht mit der Entwicklung Schritt gehalten.“

Zum anderen bleibt das Thema der Sportachse Ost. Während über die Nutzung des Dreisamstadions und der angrenzenden Trainingsplätze zwischen dem SC Freiburg, der Stadtverwaltung und den angrenzenden Sportvereinen verhandelt und diskutiert wird, ist dessen Zukunft ungewiss. Dabei ist das Potenzial groß: Der Abriss der ungenutzten Osttribüne könnte Platz für eine dringend benötigte Erweiterung des Strandbads schaffen. „Die Stadt muss hier dynamischer verhandeln. Stillstand in diesem Bereich ist Rückschritt, mit jedem Tag wird der Bau teurer und der Freizeitdruck wächst“, erklärt Orlando.

Zu oft hat die Stadt in den vergangenen Jahren zu langsam auf den wachsenden Bedarf an Sport- und Freizeitinfrastruktur reagiert. Dass sich jetzt beim Westbad etwas tut, auch mit Rückenwind aus Berlin, wo Bundesfördermittel den Ausbau des Westbads erst möglich gemacht haben, ist eine positive Entwicklung. Insgesamt braucht der Sport aber eine höhere Priorität in der Stadt.

Freie Wähler

Camp oder Camping?

Vor mehr als sechs Wochen verkündete der Oberbürgermeister, dass das Klimacamp Freiburg aufgefördert werden soll, binnen einer Woche zwei der insgesamt vier Zelte, die seit über einem Jahr auf dem Rathausplatz stehen, zu entfernen. Diese wurden offensichtlich nicht mehr genutzt. Eine von den Aktivisten erbetene Fristverlängerung, angeblich zur juristischen Prüfung, wurde von der Stadt gewährt. Tatsächlich bestand aber wohl die Absicht, die Zelte „wiederzubeleben“, um so die Beseitigungsverfügung zu unterlaufen.

Kurzum: Die vier Zelte samt Toilettenhäuschen stehen noch immer. „Aus unserer Sicht problematisch wird es jedoch, wenn Veranstaltungen und Feste auf dem Rathausplatz wegen des Klimacamps nicht stattfinden können“, sagt der Fraktionsvorsitzende Dr. Johannes Gröger, „oder, wie beispielsweise am vergangenen Wochenende bei ‚Freiburg singt‘, sich die Veranstalter den Platz mit den Zelten teilen müssen.“

Am Sonntag, 2. Juli, feierte das Camp sein einjähriges Jubiläum, und so kleisterten die „Aktivisten“ nahezu die ganze Innenstadt mit Einladungsplakaten zu. Ob öffentliche Abfallbehälter oder private Fassaden und Wände: Vor nichts wurde haltgemacht. Eine eigenartige Form von Umweltschutz, die ebenso als Sachbeschädigung angesehen werden kann.

Stellt sich die Frage: Ist das noch ein Camp oder doch vielmehr Camping? Und wann unternimmt die Verwaltung endlich etwas dagegen? Die rechtlichen Voraussetzungen für eine Verlegung des Camps sind längst gegeben.

AfD

Das Freibad West kommt – gut so!

Das Konzept für das Freibad im Westen steht. Endlich. Wir hätten uns dies schon viel früher gewünscht. Zumal die erste Machbarkeitsstudie 2016 vorgestellt wurde. Die AfD hatte schon 2020 nachgehakt und in allen Haushalten (erfolglos) gefordert, Gelder einzustellen. Auch die SPD hat sich fürs Freibad ins Zeug gelegt.

Nun ist es soweit. Konkrete Planungen sollen im nächsten Gemeinderat genehmigt werden. Nun, nachdem das Projekt mit dem Etikett Klima versehen wurde (es gibt eine Photovoltaikanlage), geht es zügig weiter. Wir freuen uns darüber.

Strömungskanal für die Jugendlichen

Neben Becken (1000 Quadratmeter) mit Rutsche wird es auch zahlreiche Einrichtungen für Kinder geben. Der angedachte Strömungskanal allerdings – interessant vor allem für Jugendliche – soll wegen der Kosten (420 000 Euro) wegfallen. Dies, obwohl die Stadt zunächst eine Umfrage unter Jugendlichen veranstaltet hat, die sich mit großer Mehrheit (77 Prozent) für diese Aufwertung ausgesprochen haben.

Die AfD wird beantragen, die Streichung zu überdenken. Auch wenn die Kasse knapp ist, so liegt es an den falschen Prioritäten und der Aufblähung des Verwaltungsapparates, dass wieder bei Kindern und Jugendlichen geknausert wird. Allein beim teuren Projekt „Frauen in Klimaberufen“ könnten 110 000 Euro gespart werden. Eine Strömungsanlage ist nachhaltiger, erhöht Attraktivität sowie Einnahmen und macht einfach Spaß!

Freiburg Lebenswert

Hinterhofbebauung Konradstraße

Jahrelang hatten der Bürgerverein und auch FL für die Wiehre Bebauungspläne gefordert. Vergeblich. Selbst in diesem gewachsenen Stadtteil dürfen nun Bauträger ihre Spuren aus Beton hinterlassen. Nach der Sternwaldstraße plant nun ein Bauherr auch in der Konradstraße ein Gebäude in zweiter Reihe in seinem Garten zu errichten. Das brachte dann sogar bei der Stadt das Fass zum Überlaufen. Sie lehnte eine Bauvoranfrage ab.

Doch der Bauherr klagte und bekam recht. Grund ist, dass bereits im selben Quartier an der Basler Straße mehrere völlig überdimensionierte Hinterhofgebäude platziert worden waren und sich somit neue Bauvorhaben an dieser Bebauung orientieren dürfen. Das Bauvorhaben kann also realisiert werden – ein weiterer Tiefschlag für den Stadtteil. Auch für den Bereich um den Kapellenweg war die Aufstellung eines Bebauungsplans jahrelang verschleppt worden, was einige Bauherren ermuntert hat, auf die Schnelle ihre Betonmonster auf dem Lorettoberg zu errichten.

Die Wiehre war bisher ein weitgehend intakter Stadtteil mit großzügigen Gärten im Innenbereich. In Zeiten des Klimawandels sind diese Gärten mit ihren alten Baumbeständen für eine Bebauung zu wertvoll. Die Stadt muss sich den Vorwurf gefallen lassen, ihrer Verantwortung diesem schönen Stadtteil gegenüber nicht nachgekommen zu sein. Wenigstens für die Zukunft sollten nun endlich geeignete Maßnahmen ergriffen werden.

Wilder Müll und seine Folgen

Kampagne für eine saubere Stadt geht in die zweite Runde

In Freiburg werden jeden Tag 5000 Kilo Müll achtlos weggeworfen. Deshalb hat die Abfallwirtschaft und Stadtreinigung Freiburg (ASF) gemeinsam mit der Stadtverwaltung 2022 die Kampagne „Augen auf! Freiburg – gemeinsam für eine saubere Stadt“ ins Leben gerufen – jetzt geht sie in die zweite Runde.

Während es im vergangenen Jahr um problematische Abfälle wie Coffee-to-go-Becher, Glasflaschen oder Pizzakartons ging, stehen jetzt die Langzeitauswirkungen und Schäden für Mensch, Tier und Natur im Fokus. Denn wer weiß schon, dass eine gedankenlos in die Natur geworfene Plastikflasche bis zu 500 Jahre benötigt, bis sie zerfallen ist? Oder eine Getränkedose auch nach 200 Jahren noch auffindbar ist?

Und stets bleiben Mikropartikel zurück, die im Boden, im Grundwasser oder im Meer an Pflanzen und Tieren Schäden anrichten. Etwa an Tauben, bei denen weggeworfene Essensreste zu einer falschen Verdauung führen. Oder an Fischen, die unter den vielen Plastikteilchen im Meer leiden. Deswegen hat die Augen-auf-Kampagne gleich zwei neue Botschafter: Tauberich August und Fisch Kim Flosse.

Der grafisch animierte Tauberich August will Groß und Klein zur richtigen Abfallentsorgung motivieren: auf Social Media, Mülleimern oder auf Plakaten, etwa an VAG-Haltestellen. Um die negativen Auswirkungen von wildem Müll noch plastischer darzustellen setzt die ASF erstmals auf Augmented Reality (erweiterte Realität). Dabei wird die reale Umgebung um Videoprojektionen erweitert. Das Video ist über die Tauberich-August-Aufkleber auf den orangenen Mülleimern, das Instagram-Profil und die Webseite der Kampagne aufrufbar.

Außerdem hat die ASF einen Podcast für Kinder entworfen, in dem der Fisch Kim Flosse über Sauberkeit in der Stadt informiert. Mehr dazu in den „drei Fragen“ rechts auf dieser Seite.

Weitere Infos unter:abfallwirtschaft-freiburg.de

drei Fragen an...

Karen Graf

von der Abfallwirtschaft und Stadtreinigung

Wie lassen sich Kinder dafür gewinnen, keinen Müll in der Stadt oder der Natur zu hinterlassen? Ganz einfach, dachte sich Umweltpädagogin Karen Graf von der ASF: mit einem Podcast über einen kleinen Fisch namens Kim Flosse, dem die bunten Plastikteilchen im Meer auffallen.

1 Die Folgen eins und zwei von „Kim Flosse und die bunten Teilchen“ sind jetzt verfügbar – was passiert da?

In der ersten Folge lernen die Hörerinnen und Hörer Kim Flosse kennen. Der kleine Fisch merkt, dass im Meer etwas nicht stimmt. Ihm fallen die bunten Plastikteilchen auf, die überall im Wasser sind. Auf seiner Reise folgt Kim der Müllspur bis in die Dreisam und trifft in Freiburg unterschiedliche Kinder, die ihm helfen, zu verstehen und Lösungen für das Problem zu entwickeln. In der zweiten Folge werden die Kinder aktiv: Die Klasse 2b der Markgrafenschule in Tiengen veranstaltet eine große Müllsammelaktion. Die Kinder berichten, was sie gefunden haben, und interviewen den Stadtreiniger Michael Wricke, um zu erfahren, was er alles auf Freiburgs Straßen erlebt.

2 Wen wollen Sie mit dem Podcast ansprechen und was damit erreichen?

Wir wollen alle Bürgerinnen und Bürger der Stadt Freiburg erreichen – und alle, die die Umwelt sauber halten möchten. Gleichzeitig ist es uns wichtig, den Kindern zu vermitteln, dass sie einen Beitrag zur Gestaltung ihrer Umwelt leisten können. Jedes Stück Müll, das weniger in der Natur herumliegt, ist ein Erfolg.

3 Der Podcast entstand gemeinsam mit drei Schulklassen. Wie lief das ab?

In zwei Projekttagen erforschten die Klassen das Thema Abfälle in der Natur und lernten den Aufbau eines Podcasts kennen. Danach gingen es ans Schreiben. Jede Klasse erarbeitete in kleinen Gruppen ihre Texte. Unter professioneller Leitung der Tonypony-Studios aus Emmendingen nahmen sie anschließend ihren Podcast unter Studiobedingungen auf.

Die ersten beiden Folgen des Podcasts sind auf allen gängigen Podcast-Plattformen (Spotify, iTunes, Deezer, YouTube Music) zu finden. Die dritte Folge erscheint am 15.9., die vierte am 10.11.

Drehbuch für den Tuniberg

Gemeinderat beschließt Rahmenplanung mit sehr großer Mehrheit

Die vier Ortschaften am Tuniberg sind ein besonderes Stück Freiburg. Zwischen Bachauen und Hangterrassen gibt es vielfältige Entwicklungsmöglichkeiten. Munzingen, Tiengen, Opfingen und Waltershofen spielen daher auch im Perspektivplan 2030, der Vision für Freiburgs zukünftige Entwicklung, eine wichtige Rolle. Die jetzt verabschiedete Rahmenplanung Tuniberg zeigt, wie diese konkret aussehen könnte.

Das vom Gemeinderat beschlossene Planwerk ist eine aufwendige und mit großer Beteiligung der Bürgerschaft entstandene Analyse und Konzeption für die räumliche Entwicklung der Tuniberg-Ortschaften. Neben großen Potenzialen für den Wohnbau sowie die Freiraumentwicklung zeigt sie auch, wie wichtig es ist, die soziale und technische Infrastruktur, die Nahversorgung und den Hochwasserschutz zu verbessern. Als Grundlage der Untersuchung dienten die übergeordneten Zielsetzungen aus dem 2017 beschlossenen Perspektivplan 2030.

Eigenheiten bewahren

Ziel der Rahmenplanung ist es, eine Entwicklungsidee sowohl für den Tuniberg als Ganzes als auch für die einzelnen Ortschaften zu formulieren, aber gleichzeitig die Besonderheiten und Identitäten der einzelnen Ortschaften zu bewahren.

So entstand ein gemeinsames räumliches Leitbild mit wichtigen übergeordneten Aussagen. Im weiteren Verlauf wurde der Betrachtungsraum durch den Blick in die einzelnen Ortschaften bis hin zu ausgesuchten Bereichen mit Umsetzungsideen immer kleinteiliger. Herausgekommen ist in Zusammenarbeit mit der Bürgerschaft eine gutachterliche Empfehlung, die nun die Möglichkeiten für eine positive und qualitätsvolle Weiterentwicklung der Ortschaften in den kommenden 10 bis 15 Jahren aufzeigt. Die Rahmenplanung Tuniberg dient innerhalb des Stadtplanungsamts als Grundlage für zukünftige Planungen und ist als städtebauliches Entwicklungskonzept bei der Aufstellung von Bauleitplänen zu berücksichtigen. Ebenso fließen die Ergebnisse in den Prozess zur Neuaufstellung des Flächennutzungsplans 2040 ein.

Herzstück der Rahmenplanung bilden die Strategiepläne, die für jede Tunibergortschaft entwickelt wurden und maßgeblich zur zukünftigen Umsetzung der Rahmenplanung beitragen.

Umsetzung gefordert

Den fertigen Rahmenplan Tuniberg hat der Gemeinderat in seiner jüngsten Sitzung mit großer Mehrheit als städtebauliches Entwicklungskonzept beschlossen. In der Aussprache lobten die Rednerinnen und Redner die „sorgfältige und ganzheitliche Bestandsaufnahme“ (Gerlinde Schrepp, Freie Wähler). Damit das „gut gelungene“ Konzept „nicht einfach in der Schublade verschwindet“ (Gregor Mohlberg, Eine Stadt für alle), müssten „erste Maßnahmen zügig angegangen werden“ (Martin Kotterer, CDU). Lediglich FL-Stadtrat Wolf-Dieter Winkler lehnte den Rahmenplan ab.

Entscheidend für die Umsetzung, so Baubürgermeister Martin Haag, seien die nächsten Haushaltsberatungen. Er betonte, dass es nicht nur um Projekte der Stadtverwaltung gehe, sondern dass die Rahmenplanung „ein Fenster aufmachen“ wolle für die Entwicklung von Privaten. Nicht zuletzt gebe es bereits viele Themen, bei denen sich zuletzt viel verbessert habe. Als Beispiel nannte er die Verkehrsinfrastruktur mit der Schnellbuslinie, Frel- und Carsharing-Stationen sowie ausgebaute Radwege.

Votum der Ortschaften

Bereits zuvor wurde das Konzept in den vier Ortschaftsräten vorgestellt. Während Tiengen, Opfingen und Waltershofen jeweils einstimmig oder mit sehr großer Mehrheit zustimmten, lehnte der Rat in Munzingen den Plan geschlossen ab. Grundsätzlich, so die Stellungnahme des Ortschaftsrats, begrüße man den „Rahmenplan als Basis für die konstruktive Zusammenarbeit mit der Verwaltung“, doch als „einzige Ortschaft, die nennenswert in die Ebene nach Osten erweitert werden könnte“, fehlten dem Munzinger Ortschaftsrat Aussagen zur baulichen Entwicklung im Außenbereich. Diese Frage beantwortet das Stadtplanungsamt im Prozess zur Neuaufstellung des Flächennutzungsplans 2040.

Machbarkeitsstudie für die Berufsschulen

Verschiedene Sanierungsmöglichkeiten werden untersucht

Freiburg ist ein großer Schulstandort für die berufliche Bildung mit acht Schulen an sechs Standorten. Die beiden Standorte Bissierstraße und Friedrichstraße weisen einen beträchtlichen Sanierungsstau auf. Wie er aufgelöst werden kann, hat jetzt der Gemeinderat diskutiert.

Äußerst kontrovers verlief die kurze Debatte im Gemeinderat über das Vorgehen zur Sanierung der Berufsschulen. Das lag daran, dass auf Initiative der gemeinderätlichen Arbeitsgruppe „Impuls für Wandel und Innovation“ genau ein solcher Impuls in die Diskussion eingebracht wurde: Könnte es nicht unterm Strich viel billiger und sinnvoller sein, wenn man an der Messe ein großes Berufsschulzentrum komplett neu bauen würde und die Fläche an der Bissierstraße für Wohnbau nutzen könnte?

Die Verwaltung selbst sieht das kritisch, weil sie den Platz an der Messe nicht für ausreichend hält, um dort beide Standorte – Bissierstraße und Friedrichstraße – unterzubringen. Außerdem sei eine Schule in dieser Dimension auch aus verkehrlicher Sicht abzulehnen. Der Umzug des Berufsschulzentrums Bissierstraße in einen Neubau an der Messe soll jetzt aber geprüft werden – allerdings nur dann, wenn die Machbarkeitsstudie zur Sanierung der beiden bestehenden Schulstandorte Herausforderungen ergeben sollte, „die eine weitere Verfolgung nicht sinnvoll erscheinen lassen“, so die Beschlussvorlage.

„Irre Vorstellung“

Im Gemeinderat legten sich einige Fraktionen bereits vor der jetzt anstehenden Prüfung fest, was sie von einem Neubau halten. „Keine Giga-Schule“ an der Messe wollte Grünen-Stadtrat Jan Otto. Eine „irre Vorstellung“ nannte Günter Rausch von Eine Stadt für alle die Idee, die seine FDP/BfF-Kollegin Claudia Feierling als „Wolkenkuckucksheim“ bezeichnete. Auch Johannes Gröger von den Freien Wählern nannte das Projekt an der Messe „völlig unrealistisch“, zumal die bisherigen Standorte hervorragend geeignet seien. Wolf-Dieter Winkler von Freiburg Lebenswert forderte einen sofortigen Sanierungsbeginn – im Lycee Turrenne, um dieses als Ausweichquartier nutzen zu können.

„Ergebnisoffene Prüfung“

Aufseiten von SPD/Kulturliste, CDU und der verkleinerten Jupi-Fraktion war aber durchaus Sympathie dafür zu erkennen, den Alternativstandort zu prüfen. „Auch kleine Maßnahmen kosten großes Geld“, beschrieb Stefan Schillinger (SPD/Kult) die Tücken der Bestandssanierung. Carolin Jenkner (CDU) wünschte sich eine „ergebnisoffene Prüfung als transparente Entscheidungsgrundlage“. Außerdem hatte ihre Fraktion gemeinsam mit anderen erfolgreich beantragt, nicht nur das „wünschenswerte Raumprogramm“ zu untersuchen, sondern auch das, was den „gesetzlichen Mindestanforderungen“ entspricht. Ramon Kathrein (Jupi) rief schließlich dazu auf, der Verwaltung den Rücken zu stärken und sich „keiner Variante zu verschließen“.

Letztlich fand die Verwaltungsvorlage einstimmig die Unterstützung des Gemeinderats. Damit werden jetzt 250000 Euro für die europaweite Ausschreibung der Machbarkeitsstudie bereitgestellt. Die soll 2024 erstellt werden – danach sollte klarer sein, ob die Messe eine echte Alternative wird oder nur ein Gedankenspiel ist.

Trendwende bei den Grundstückspreisen?

Gutachterausschuss stellt Freiburger Bodenrichtwerte vor

Erstmals seit vielen Jahren sind die Grundstückspreise in Freiburg in manchen Lagen nicht weiter gestiegen oder sogar gesunken. Eine mögliche Ursache sind gestiegene Kreditzinsen und Baupreise.

Mitte Juni hat der Gutachterausschuss die Bodenrichtwerte für die Stadt Freiburg zum 1. Januar 2023 beschlossen. Das ehrenamtlich und unabhängig tätige Fachleutegremium hat auf der Grundlage von ausgewerteten Kaufverträgen, erhobenen Zinsen, Erträgen und Baukosten ermittelt, wie sich die Quadratmeterwerte von Grundstücken entwickelt haben.

„Nicht wir machen die Preise, sondern Käufer und Verkäufer bestimmen den Markt“, erklärte Hugo Sprenger, der Vorsitzende des Gutachterausschusses, zu Beginn der Pressekonferenz. Und der Markt zeigt sich sehr uneinheitlich. „Im Segment Wohnen stiegen die Preise im Vergleich zum Vorjahr trotz des russischen Angriffskriegs und der gesamtwirtschaftlichen Herausforderungen moderat an. Andere Marktsegmente blieben weitgehend konstant“, fasste Bürgermeister Stefan Breiter das Marktverhalten im vergangenen Jahr zusammen.

Joachim Maack, stellvertretender Leiter des Vermessungsamts, zeigte die Veränderungen im Wohnbauflächensegment. Bei einfachen Lagen im Stadtgebiet sei eine Stagnation festzustellen. Verantwortlich sei hier möglicherweise die aktuelle Zinsentwicklung, so seine Vermutung. Im Geschosswohnungsbau in gehobenen Lagen gebe es hingegen Wertzuwächse um bis zu zehn Prozent, so Maack.

Besonders markant ist die Wertänderung für Geschäftslagen in der Altstadt. Hier sind sowohl moderate Steigerungen als auch teilweise starke Wertrückgänge zu beobachten. Vor allem entlang der Westachse vom Hauptbahnhof Richtung Innenstadt sinken die Bodenrichtwerte. Dort, wo es teilweise sogar Leerstände gibt, wirken sich rückläufige Mieteinnahmen und gestiegene Baukosten entsprechend aus, erklärte Sprenger.

Ausblick auf die Grundsteuer

In den Fokus des allgemeinen Interesses sind die Bodenrichtwerte erst im vergangenen Jahr gerückt. Im Zusammenhang mit der Neuberechnung der Grundsteuer mussten Grundstückseigentümerinnen und -eigentümer den für 2022 ermittelten Bodenrichtwert an das Finanzamt melden. Er bildet die wesentliche Grundlage für das Bodenwertmodell, für das sich Baden-Württemberg als einziges Bundesland entschieden hat.

Ob dieses Modell vor Gericht Bestand haben wird, ist in der Fachwelt und der Politik umstritten. Zweifel haben offenbar auch die Grundstückseigentümerinnen und -eigentümer: Laut Finanzbürgermeister Breiter hätten bislang 90 Prozent Einspruch gegen die Grundsteuermessbescheide erhoben, die das Finanzamt jetzt nach und nach verschickt. Wichtig zu wissen: Erst wenn die Kommunen 2024 den vor Ort jeweils gültigen Hebesatz festlegen, lässt sich die neue Grundsteuer ermitteln (siehe Stichwort). Klar ist aber auch: Da die Grundsteuerreform aufkommensneutral sein soll, wird es „zu Verwerfungen kommen“, so Breiter.

www.freiburg.de/bodenrichtwerte

STICHWoRT

Die Festlegung der neuen Grundsteuer erfolgt in mehreren Schritten. Bis spätestens 31. März mussten die Eigentümerinnen und Eigentümer die Feststellungserklärung beim Finanzamt abgeben. Dazu gehörten unter anderem die Grundstücksgröße, die Art und Nutzung der Bebauung sowie der Bodenrichtwert zum Zeitpunkt 1. Januar 2022.

Auf der Basis dieser Angaben erarbeiten die Finanzämter aktuell den Grundsteuerwert- und -messbescheid, den viele Eigentümerinnen und Eigentümer bereits erhalten haben. Aus der Multiplikation des Grundsteuerwerts, der sich aus Bodenrichtwert und Grundstücksgröße ergibt, mit der Messzahl, die von Art und Nutzung des Grundstücks abhängt, ergibt sich der Steuermessbetrag.

Auf der Basis der Steuermessbeträge entwickelt die Stadtverwaltung dann einen Vorschlag für den neuen Hebesatz, der durch Multiplikation mit dem Steuermessbetrag die Höhe der Grundsteuer ergibt. Eine Hochrechnung mit dem aktuell noch gültigen Hebesatz ist völlig sinnlos; der Steuermessbetrag erlaubt noch keine Prognose für die Höhe der künftigen Grundsteuer. Voraussichtlich im zweiten Halbjahr 2024 wird die Verwaltung dem Gemeinderat einen ersten Entwurf für den Hebesatz vorlegen.

Wer Zweifel an der richtigen Ermittlung des Grundsteuerwert- und Grundsteuermessbescheids hat, kann beim Finanzamt – und nicht bei der Stadt – Einspruch einlegen.

Erklärvideos des Finanzministeriums sind auf grundsteuer-bw.de zu finden.

Heller, freundlicher, gemütlicher

Die Lorettochule hat einen neuen Erweiterungsbau in Holzbauweise

Nach vier Jahren Bauzeit wurde kürzlich der Erweiterungsbau der Lorettochule feierlich eingeweiht. In Holzmassivbauweise entstanden unter anderem neue Klassen- und Betreuungszimmer, für den Schulhof gab es eine neue Kletterpyramide. Trotz etlicher Herausforderungen blieb das Acht-Millionen-Projekt im Kostenplan.

„An unserem Neubau mögen wir, dass alles hell und nichts kaputt ist. Dass die Räume so schön und gemütlich sind. Und dass wir coole Tafeln haben.“ Über was sich die 386 kleinen Schülerinnen und Schüler nach der langen Bauphase freuen, haben sie auf weiße Blätter notiert – bei der feierlichen Einweihung hingen diese an der Wand der Turnhalle, gut sicht- und lesbar für die zahlreichen Gäste.

Mit von der Partie waren unter anderem Oberbürgermeister Martin Horn, Schulbürgermeisterin Christine Buchheit, Schulamtsleiterin Silke Donnermeyer und Schulleiter Christoph Nitschke. Dieser zeigte sich sichtlich erleichtert, dass die „lange und nervenaufreibende Bauphase“ überstanden ist. „Der Umbau und die Erweiterung versetzen uns in die Lage, unsere pädagogische Arbeit zeitgemäß zu gestalten“, so sein positives Fazit. So verfügen etwa alle Klassenzimmer jetzt über eine digitale Tafel und WLAN-Anschluss.

Günstiger als veranschlagt

Doch nicht nur das. Der Erweiterungsbau entstand in Holzmassivbauweise, darin finden sich vier Klassen- und vier Betreuungszimmer, eine offene Lernlandschaft, zwei Differenzierungsräume, zwei Büros und zwei Toiletten. Zudem wurden die sieben vorhandenen Räume von Grund auf saniert. Aufgrund der Coronapandemie, Lieferengpässen, Arbeiten im laufenden Schulbetrieb und einem undichten Turnhallendach dauerten Um- und Anbau länger als gedacht. Dafür blieben sie mit 7,9 Millionen Euro etwas günstiger als veranschlagt. 2018 hatte der Gemeinderat den Plänen zugestimmt und dafür 8,1 Millionen Euro bereitgestellt.

Die Erweiterung war dringend notwendig: um ausreichend Schulplätze fürs Quartier zu schaffen und um genügend Platz für die Schulkindbetreuung zu bieten – auch und gerade im Hinblick darauf, dass Eltern ab 2026 einen Rechtsanspruch auf ganztägige Betreuung haben.

Barrierefrei und modern

Alle neuen und sanierten Räume sind per Aufzug zu erreichen und damit barrierefrei. Die alte und neue Fassade wurde einheitlich gedämmt und mit neuen Fenstern versehen. Außerdem wurden alle vorhandenen haustechnischen Elektroanlagen erneuert und an die Anforderungen der Digitalisierung angepasst. Neu sind auch die zentrale Lüftung mit Wärmerückgewinnung für den Anbau und die zehn Kilowatt-Peak starke Photovoltaikanlage auf dem Dach. Großes Plus für die Kinder ist die Kletterpyramide, an deren Finanzierung sich der Förderverein der Schule beteiligt hat.

Verbindung aus Alt und Neu

„Das Ergebnis kann sich sehen lassen“, freute sich Oberbürgermeister Martin Horn. „Es ist ein echter Gewinn für Freiburg.“ Elternbeiratsvorsitzender Stefan Schweinlin verglich die Bauzeit mit der Zeit, die Kinder in der Grundschule verbringen: Der Bau sei 2019 „eingeschult“ worden und habe jetzt, vier Jahre später, seinen Abschluss erreicht. „Alle Beteiligten sind froh, dass er keine Ehrenrunde drehen musste“, zeigte er sich erleichtert und betonte: „Der Anbau ist eine gelungene Verbindung aus Alt und Neu.“

STICHWoRT

Die Lorettochule im Stadtteil Wiehre wurde im September 1966 eingeweiht, die Turnhalle kam vier Jahre später hinzu. Aufgrund der steigenden Zahlen von Schülerinnen und Schülern wurde sie 1993 und 1996 um einen modernen Gesamtkomplex erweitert. Seit 2015 hat sie eine Cafeteria, 2019 folgte der Spatenstich für den Erweiterungsbau.

Die Schule setzt auf drei Schwerpunkte: auf Sport- und Bewegungserziehung, auf ein Mitspracherecht der Kinder am Schulleben und auf eine Förderung der Lesekultur durch feste Lese- und Vorlesezeiten, Buchvorstellungen und eine Gedichtwerkstatt.

Noch keine Lösung in Sicht

Suche nach eigenen Räumen für die Musikschule dauert an – Debatte im Gemeinderat

Die Stadt prüft aktuell bei mehreren Gebäuden – wie der Karlskaserne oder dem Haus zum Herzog –, ob sie als Standort für die Musikschule infrage kommen. Auch die Möglichkeit, gewerbliche Räume zu mieten, steht auf dem Prüfstand. Eine Lösung zeichnet sich bislang allerdings noch nicht ab.

Wo gibt es neue eigene Räume für die Musikschule? Diese Frage müsse im Gemeinderat diskutiert werden, forderten die Grünen, ESFA, SPD/Kulturliste, CDU, FDP/BFF, Freie Wähler sowie Freiburg Lebenswert in ihren gemeinsamen Anträgen vom Juni 2022 und vom Januar 2023. Jetzt antwortete die Verwaltung mit einer Informationsvorlage.

Mit 3300 Schülerinnen und Schülern sei die Musikschule die größte Schule in Freiburg, verfüge aber nicht über eigene Räumlichkeiten, heißt es in der Begründung der beiden Anträge. Angesichts des Wegfalls der Unterrichtsräume in der gesperrten Stadthalle und im Rotteckhaus, das zum NS-Dokumentationszentrum umgebaut wird, sei die Situation inzwischen existenzbedrohend.

Begehrt, aber ohne Haus

404 Menschen stünden auf der Warteliste für einen Platz in der Musikschule, führte Grünen-Stadträtin Anabelle von Kalckreuth in die Debatte ein. „Das zeigt uns, wie begehrt sie ist.“ Aber als einzige in Baden-Württemberg verfüge sie nicht über ein eigenes Haus und werde auch nicht in kommunaler Trägerschaft geführt, sondern als Verein. Der jetzige Weg sei nicht mehr als ein Kompromiss. Freiburg müsse langfristig seine Schlüsselimmobilien unter die Lupe nehmen, denn: „Wir wünschen uns eine Musikschule für alle, die ausstrahlt in die Stadt.“

Auch eine Stadt für alle hält ein eigenes Haus für notwendig, ebenso die Umwandlung der Musikschule in eine städtische Einrichtung. „Wir unterstützen dieses Ziel aus ganzem Herzen“, betonte Irene Vogel. Aus Sicht ihrer Fraktion sei die Karlskaserne der beste Standort, eine kleine Lösung böten der aktuell leer stehende Bahnhof Littenweiler sowie eine Zwischennutzung im Haus zum Herzog in der Salzstraße, in dem noch bis zum Herbst das Stadtarchiv untergebracht ist.

Hilfe durch Sponsoren?

Atai Keller von der SPD/Kulturliste nannte Waldkirch als positives Beispiel: Dort habe man 2017 mit Unterstützung einer Sponsorin ein neues Haus für die Musikschule gebaut. „Wird in Freiburg wirklich alles getan, um private Gelder aufzutreiben?“, fragte er. Auch seine Fraktion schloss sich der Forderung nach einer „sicheren eigenständigen Unterbringung“ an. Die Stimmung zwischen Verwaltung und Musikschule sei schlecht. „Jetzt braucht es vertrauensbildende Maßnahmen und ein Aufeinanderzugehen.“ Eine Zwischennutzung im Haus zum Herzog müsse dringend geprüft werden.

Dieser Forderung schloss sich CDU-Stadtrat Klaus Schüle an. Es sei Zeit zu handeln und wichtig, dass es jetzt ins Haus zum Herzog gehe, dass aus etwas Provisorischem etwas Festes werde. „Da sollten wir nicht wackeln. Die Musikschule braucht ein neues Zuhause. Wir werden dranbleiben“, versprach er. Verhaltener zeigte sich Simon Waldenspuhl, der sich zum Haus zum Herzog nicht äußern wollte. Aber JUPI werde den Prozess weiterhin konstruktiv begleiten.

„Wenig ambitioniert“

Eine schnelle Lösung mahnte FDP/BFF-Stadtrat Sascha Fiek an, während Johannes Gröger von den Freien Wählern kritisierte: „Die Musikschule wird seit Jahren stiefmütterlich behandelt.“ In anderen Städten habe sie einen ganz anderen Stellenwert. Die Vorlage der Verwaltung hält er für „kraftlos“. Wolf-Dieter Winkler von Freiburg Lebenswert fand sie „wenig ambitioniert“ und stellte Freiburg in dieser Sache „ein Armutszeugnis“ aus.

Dass der Gemeinderat sich so engagiert zeige, gebe der Suche nach Räumen noch mal neuen Schwung, befand Oberbürgermeister Martin Horn abschließend. Neu sei außerdem, so Bürgermeisterin Christine Buchheit, ein Mietvertrag für Räume im Ernst-Lange-Haus in der Habsburgerstraße 2. Hier hatte bis in der vergangenen Woche noch das evangelische Dekanat seinen Sitz, das inzwischen in die Schnewlinstraße umbezogen ist.

kurz gemeldet

Gestaltungsbeirat tagt am 13. Juli

Die mittlerweile 54. öffentliche Sitzung des Gestaltungsbeirats findet am Donnerstag, 13. Juli, um 14 Uhr im Raum Schauinsland im Rathaus im Stühlinger (Fehrenbachallee 12) statt. Auf der vorläufigen Tagesordnung steht lediglich ein einziger Punkt: der Neubau eines Wohnhochhauses in der Auwaldstraße 13.
freiburg.de/gestaltungsbeirat

Katja Niethammer geht nach Berlin

Katja Niethammer, Leiterin des Amts für Migration und Integration, verlässt nach knapp sieben Jahren die Stadt. Die Amtsleiterin zieht zurück in ihre langjährige Heimatstadt Berlin und wird ab dem 16. Oktober stellvertretende Direktorin des Zentrums für internationale Friedenseinsätze (ZIF). Der Erste Bürgermeister Ulrich von Kirchbach, zuständig für das Amt für Migration und Integration (AMI), bedauert den überraschenden Abschied: „Das ist ein großer Verlust für Freiburg in sehr herausfordernden Zeiten. In ihrer siebenjährigen Amtszeit hat Katja Niethammer das Amt für Migration und Integration maßgeblich mit aufgebaut. Ohne sie wäre das AMI heute nicht so gut für die Zukunft aufgestellt.“ Die Amtsleitungsstelle soll zeitnah neu ausgeschrieben werden.

Besichtigungen im Klimaquartier

Wie sehen energetische Sanierungen konkret aus? Im Klimaquartier Waldsee können Interessierte jetzt drei erfolgreich umgesetzte Sanierungsbeispiele besichtigen und sich mit den Besitzerinnen und Besitzern austauschen. Die Teilnahme ist kostenlos. Näheres zu den Projekten, die Besichtigungstermine und das Anmeldeformular sind unter www.freiburg.de/klimawaldsee zu finden.

OB vor Ort in der Unter-/Mittelwiehre

Im Rahmen seiner Bürgergesprächsreihe „OB vor Ort“ kommt Oberbürgermeister Martin Horn am Montagabend, 17. Juli, in die Aula der Gertrud-Luckner-Gewerbeschule in der Kirchstraße. Wie immer bringt Martin Horn auch in die Unter- und Mittelwiehre keine festgelegte Agenda mit, sondern überlässt den Bürgerinnen und Bürgern das Mikrofon, um ihre Themen vorzutragen.
Mo, 17.7., 20 Uhr, Kirchstr. 4

Vortrag zu Religion und Gesellschaft

Die nächste Sitzung des Migrant_innenbeirats findet am Dienstag, den 25. Juli, um 18 Uhr im Haus des Engagements in der Rehlingstraße 9 statt. Dabei spricht Michael Blume, der Antisemitismusbeauftragte der Landesregierung, zum Thema Religion und Gesellschaft.
Die Teilnahme an der Veranstaltung ist vor Ort möglich sowie online per Zoom. Hierfür ist eine Anmeldung erforderlich unter:
Weitere Infos unter: migrantenbeirat-freiburg.de

Hochdorf und Stadt einig

Der Vermittlungsausschuss zwischen der Stadt Freiburg und Hochdorf hat am Montagabend eine einstimmige Einigung erzielt. Sie sieht vor, dass die Stadt nach besten Kräften darauf hinwirken wird, dass die Bebelstraße – und damit das Gewerbe- und Industriegebiet in Hochdorf – an den Autobahnzubringer angeschlossen wird, bevor die Arbeiten für das 3. und 4. Gleis der Rheintalbahn beginnen.

Nach dem Gespräch waren alle Beteiligten zufrieden. „Wir haben nun Klarheit über die gemeinsame Auslegung sowie Vertrauen für das weitere Vorgehen gewonnen. Unsere Botschaft: Wir wollen einen verkehrlichen Anschluss, bevor die Bahn ihre Bauarbeiten an der Unterführung beginnt“, sagte OB Martin Horn. Hochdorfs Ortsvorsteher Günter Hammer ergänzte: „Was im Rahmen des Vermittlungsausschusses möglich war, hat Hochdorf voll ausgeschöpft. Der Start zum Anschluss Bebelstraße an die B 294 ist damit klar beschrieben. Die Vorarbeiten laufen bereits.“

Vereinbart wurde auch, dass die Menschen in Hochdorf über den Stand der Dinge informiert werden. Dafür soll es noch in diesem Jahr eine öffentliche Infoveranstaltung mit OB und Baubürgermeister geben. Über den Bau des Direktanschlusses der Bebelstraße an die Autobahnauffahrt Nord (B 294) wird in den kommenden Monaten in den kommunalpolitischen Gremien beraten und entschieden.

Nächster Bauabschnitt bei der Gleissanierung

Linie 3 fährt ins Rieselfeld – Bauarbeiten dauern bis Ferienende

Seit Mitte Juni erneuert die VAG ihr Schienennetz im Freiburger Südwesten. Noch bis zum Ende der Sommerferien werden zwischen den Haltestellen „Am Lindenwäldle“ und „Munzinger Straße“ die rund 30 Jahre alten Gleise, Weichen und elektrischen Bahnanlagen getauscht. Seit Montag läuft die dritte und letzte Bauphase.

Neben den Gleis- und Weichenerneuerungen rund um die Haltestelle „VAG-Zentrum“ und auf dem Betriebshof West der VAG und den Arbeiten in der Wendeschleife an der Munzinger Straße werden auch die Gleise an der Überfahrt der Munzinger Straße getauscht. Zudem finden Arbeiten an den Straßenbahnhaltestellen und an der Zufahrt zum Park-and-Ride-Parkplatz statt.

Seit 3. Juli verkehrt die Linie 3 zwischen den Haltestellen „Innsbrucker Straße“ und „Am Lindenwäldle“ auf dem regulären Linienweg, fährt dann aber nicht weiter zur „Munzinger Straße“, sondern ins Rieselfeld. Auf dem Abschnitt „Am Lindenwäldle“ bis „Munzinger Straße“ verkehrt ein Schienenersatzverkehr über „VAG-Zentrum“. Diese Verkehrsregelung gilt bis zum Abschluss der Arbeiten am 10. September (siehe Plan).

Rund um die Bauarbeiten wird es immer wieder auch zu zeitweisen Einschränkungen oder Umleitungen kommen. Die VAG rät daher, den Baustellenbereich wenn möglich zu umfahren. Umleitungen sind ausgeschildert.

www.vag-freiburg.de/baustelle-haid

Kunst, Kultur und Sommerflair

Freiburger Museumsnacht am 22. Juli lockt mit spannendem Programm und exklusiven Einblicken

Unvergesslich und inspirierend soll sie werden: die Freiburger Museumsnacht am Samstag, 22. Juli. Bis spät in die Nacht lockt sie mit Führungen, Live-Acts, Workshops und exklusiven Einblicken. Ob Wasserspeier oder leuchtende Kristalle, große Meister oder Newcomer, Bollenhut oder Blumenkranz – das Programm ist so vielfältig wie spannend.

Von 18 bis 1 Uhr können Kunst- und Kulturfans Ausstellungen entdecken, Performances und Konzerte genießen, aktiv werden und sich bei kühlen Drinks und Snacks miteinander austauschen. Insgesamt 14 Stationen mit mehr als 100 Programmpunkten führen quer durch die Jahrhunderte, um den Globus und sogar ins Weltall.

Alle mit von der Partie

Mit dabei sind alle Häuser der Städtischen Museen Freiburg: das Augustinermuseum mit dem Haus der Graphischen Sammlung, das Museum für Neue Kunst, das Museum Natur und Mensch, das Archäologische Museum Colombischlössle und das Museum für Stadtgeschichte. Schon vor seiner Eröffnung beteiligt sich auch das Dokumentationszentrum Nationalsozialismus. Die Türen der museumspädagogischen Werkstätten sind ebenfalls geöffnet und laden besonders die kleinen Gäste zum Mitmachen ein. Sechs Partnerinstitutionen ergänzen das Programm: die Münsterbauhütte, der Kunstverein, das Planetarium, das Uniseum, das Fasnetmuseum und die Stiftungsverwaltung Freiburg mit der Adelhauser Kirche.

„Der Abend zeichnet sich durch ein einfallreiches und vielfältiges Programm aus und lockt mit ungewöhnlichen kulturellen, musikalischen und gastronomischen Angeboten“, freut sich Jutta Götzmann, seit April Leitende Direktorin der Städtischen Museen.

Blick hinter die Kulissen

So gibt es Gelegenheit, bei Gesprächen mit Kuratorinnen und Restauratoren einen Blick in aktuelle Sonderausstellungen und Sammlungspräsentationen oder hinter die Kulissen der Museumsarbeit zu werfen. Wer an musikalischer Unterhaltung und anderen Live-Acts interessiert ist, kommt ebenso auf seine Kosten. Im Augustinermuseum stehen Liedermacherei mit Laura Braun, Breakdance, Harfen- oder Orgelmusik auf dem Programm. Im Haus der Graphischen Sammlung können Musikfans den satten Sound der Saxofous oder sanfte Ukule-Klänge von den Moon Berries genießen. Das Museum für Neue Kunst lädt zu Bodypercussion von Murat Coşkun oder dem Heim und Flucht Orchester ein. Wer dort lieber bis spät in die Nacht tanzen möchte, kann dies bei einer Silent Disco mit Nathan Thurlow und Strom-Fahrrädern von Solare Zukunft e. V.

Was auf die Ohren

Im Museum Natur und Mensch gibt es mit japanischen Trommeln von Akaishi Daiko ordentlich was auf die Ohren. Außerdem im Angebot: Märchen für Erwachsene. Den Innenhof des Museums für Stadtgeschichte belebt das Freiburger Trio Teddy Smith and Friends mit Musik zwischen Folk, Soul sowie Rhythm and Blues. Eine Zaubershow sorgt hier für magische Momente. Von brasilianischer Musik der Sambaden über Rockmusik von Colors of the Sun bis hin zu Clownerie oder einem Late Night Poetry Slam – im Archäologischen Museum Colombischlössle ist für alle etwas geboten.

Familien mit Kindern können sich in den museumspädagogischen Werkstätten austoben. Hier gibt es lebende Schlangen hautnah, Taststationen für Menschen mit und ohne Behinderung, eine Druckwerkstatt, wilde Kleckerei und eine Edelsteinsuche.

Tattoos und Tanzstücke

Im Museum Natur und Mensch können sich Kinder beim Schminken in wilde Tiere verwandeln, mit Airbrush-Tattoos schmücken oder ein Tanzstück mit Cinira Macedo bestaunen. Geschichtsfans reisen mit dem jungen Kulturlotsen-Team, einer Alamannin oder einem Legionär im Archäologischen Museum Colombischlössle durch die Jahrtausende oder sie messen bei olympischen Spielen ihre Kräfte. Im Museum für Stadtgeschichte dreht sich mit Rittern, Nonnen oder Münsterbaumeistern alles um 900 Jahre Lokalgeschichte.

Swing bis Guggenmusik

Auch bei den Partnerinstitutionen gibt es viel zu erleben: Die Münsterbauhütte lädt Kinder zur Gips- und Steinmetzwerkstatt ein, bietet Führungen und Swing im Bauhüttengarten. Im Fasnetmuseum herrscht

bei Guggenmusik Narrenfreiheit, und im Uniseum geht es im Schnelldurchlauf durch die Geschichte der Albert-Ludwigs-Universität. Moderne Film- und Chartmusik auf der historischen Welte-Orgel und Lichtinstallationen locken in die barocke Adelhauser Kirche, im Planetarium führt eine Reise durch den Kosmos, und im Freiburger Kunstverein widmet sich die Biennale für Freiburg 2 dem Lied der Straße.

So viel Programm macht hungrig: Für die Stärkung zwischendurch gibt es Snacks von Pizza über veganes Streetfood und Sushi bis hin zu Eiscreme und sommerlichen Drinks mit und ohne Alkohol.

Infos

Tickets gibt es im Vorverkauf an den Museumskassen und online unter museen-freiburg.de/shop/museumsnacht für 10 Euro. An der Abendkasse kosten sie 12 Euro, mit Museums-Pass-Musées 10 Euro, unter 18 Jahren ist der Eintritt frei.

Programminfos gibt es auf www.freiburg.de/museumsnacht sowie auf facebook.com/munafreiburg und instagram.com/munafreiburg.

Am Samstag, 22. Juli, ist das Augustinermuseum mit dem Haus der Graphischen Sammlung von 10 bis 17 Uhr geöffnet. Das Museum für Neue Kunst, das Museum für Stadtgeschichte, das Archäologische Museum Colombischlössle und das Museum Natur und Mensch öffnen erst um 18 Uhr. Am Sonntag, 23. Juli, öffnen die Städtischen Museen dann erst um 12 Uhr.

Von Vokalen auf stürmischer See

Klaus Theweleit beim „Freiburger Andruck“

Wellenroman hat Klaus Theweleit sein jüngst erschienenes Buch über die Entstehung des Vokalalphabets genannt. Im Rahmen der Lesereihe „Freiburger Andruck“ kommt er am 16. Juli im Theater Freiburg mit dem Autoren, Journalisten und Übersetzer Jürgen Reuß darüber ins Gespräch.

Wer hat es erfunden, das Vokalalphabet, das im Gegensatz zu den vorherigen Aufschreibverfahren nicht nur die Konsonanten, sondern auch die Vokale „a-e-i-o-u“ verschriftlicht? Kam es aus der Donaukultur nach Süden, brachten es die Phönizier auf ihren Handelsrouten mit, oder hat es seine Wurzeln in den semitischen Sprachen des Nahen Ostens? War es gar Homer, der es im Alleingang erschuf, als er die Ilias und die Odyssee dichtete?

Klar ist, dass es sich um 800 v. Chr. vom östlichen Mittelmeerraum her durchgesetzt hat. In vielen Kulturtheorien sind Alphabetisierung und Demokratisierung aufs Engste verknüpft. Diese Fäden greift Theweleit in „a-e-i-o-u. Die Erfindung des Vokalalphabets auf See, die Entstehung des Unbewussten und der Blues“ auf. Das Vokalalphabet, so seine These, ist eine Erfindung von griechischen Händlern und Piraten, die keinen festen Heimathafen mehr ansteuern konnten. Auf stürmischer See trägt der Vokal einfach besser. Theweleit, 1942 in Ostpreußen geboren, lebt als Schriftsteller in Freiburg. Bekannt wurde er durch sein 1977/78 erschienenes zweibändiges Werk „Männerphantasien“, das 2019 neu aufgelegt wurde. 2020 veröffentlichte er den dritten Pocahontas-Band „Warum Cortés wirklich siegte“.

„Freiburger Andruck“ ist eine Kooperation des Kulturamts mit dem Literaturhaus, der Stadtbibliothek, dem Theater, dem SWR Studio Freiburg und der Badischen Zeitung. Seit 2009 stellt sie Bücher von Freiburger Autoren und Übersetzerinnen vor.

So, 16.7., 11 Uhr, Theater Freiburg, Winterer-Foyer, Eintritt 9/erm. 6 Euro. Tickets: Theaterkasse, Bertoldstr. 46, Tel. 0761 2012853, www.theater.freiburg.de Weitere Infos: Kulturamt, Tel. 0761 2012101, www.freiburg.de/freiburgerandruck

kurz gemeldet

Seefest vom 21. bis 23. Juli

Tanzen unter freiem Himmel, Schlemmen auf der Foodtruck-Wiese oder ein Familienausflug: Von Freitag bis Sonntag, 21. bis 23. Juli, bietet das Freiburger Seefest im Seepark ein abwechslungsreiches Programm für Jung und Alt. Das ganze Wochenende über sorgen Bands mit Live-Auftritten, ein Kettenkarussell, Autoscooter und vieles mehr für Unterhaltung.

Offizielle Eröffnung ist am Freitag um 19 Uhr mit einem Fassanstich. Am Samstag erleuchtet um 23 Uhr ein Feuerwerk den Himmel über dem Seepark, und am Sonntag steht von 11 bis 16 Uhr eine Kinder-Olympiade auf dem Programm. Veranstalterin ist die Freiburg Wirtschaft Touristik und Messe mit Unterstützung des Bürgervereins Mooswald.

Öffnungszeiten: Fr, 21.7., 18–1 Uhr, Sa, 22.7., 15–1 Uhr, So, 23.7., 11–22 Uhr. Der Eintritt ist frei. Infos unter: www.freiburger-seefest.de

Führungen auf dem Weltacker

„Die ganze Welt auf einem Acker“ – das bietet der Freiburger Weltacker, auf dem am Sonntag, 9. Juli, um 11 Uhr und um 14 Uhr öffentliche Führungen stattfinden. Auf dem Weltacker wachsen die 45 wichtigsten Ackerkulturen der Welt auf 2000 Quadratmetern. Diese Fläche steht rechnerisch jedem Menschen zur Verfügung. Hat dort alles Platz, was wir brauchen, vom Weizen fürs Brot bis zur Baumwolle fürs T-Shirt? Und sind die Ackerflächen gerecht verteilt? Antworten auf diese Fragen gibt der Weltacker.

Der Eintritt ist frei, Spenden sind willkommen. Eine Anmeldung ist nicht nötig. Man findet den Weltacker ganz im Norden des Mundenhofs, neben den Hinterwälderrindern und den Alpakas.

Geld für Museum und Friedhof

Der Haushaltsausschuss des Bundes hat für zwei Freiburger Projekte großzügige Förderungen beschlossen: Aus Berlin gibt es 385 000 Euro für das Augustinermuseum und 125 000 Euro für den Erhalt und die Pflege des Alten Friedhofs. Die Gelder stammen aus dem neu aufgelegten „Denkmalschutz-Sonderprogramm“ der Bundesbeauftragten für Kultur und Medien.

Im Augustinermuseum können mithilfe der Bundesgelder nun auch die historischen Oberflächen des Kreuzgangs aufbereitet werden. Damit werden Alter und Authentizität der Außenwände mit ihren Wandmalereien, Stuck- und Natursteinelementen wieder für die Öffentlichkeit erlebbar.

Auf dem Alten Friedhof wird die finanzielle Unterstützung des Bundes für den Erhalt und die kostenintensive Pflege der Bildhauereien und Mauerteile, aber auch für andere Instandhaltungsarbeiten genutzt.

Kunst-Spende des Rotary Clubs

Andere zum eigenen Geburtstag beschenken – mit dieser Idee hat der Rotary Club Freiburg anlässlich seines 90. Gründungsjubiläums in diesem Frühjahr eine Spende in Höhe von 10 000 Euro an das Kuratorium Augustinermuseum überreicht. Verbunden damit ist die Patenschaft des Serviceclubs für zwei hochrangige Kunstwerke: Johann Christian Wentzingers Gemälde „Allegorie der Wissenschaften“ und „Vier Szenen aus Kindheit und Passion Christi“ von Daniel Mauch.

Jugendpreis für „Freiburg zockt“

Eine wichtige Auszeichnung im Bereich politische Nachwuchsbildung geht nach Freiburg: In der Kategorie politisches Engagement wurde „Freiburg zockt“ mit dem Kinder- und Jugendpreis des Deutschen Kinderhilfswerks ausgezeichnet. Bei dem Projekt des Jugendbüros haben Kinder und Jugendliche online mit Oberbürgermeister Martin Horn Computerspiele gespielt und live im Chat Fragen gestellt.

Dabei haben sich Hunderte junger Menschen offen und niederschwellig mit dem OB ausgetauscht. „Die Jugendlichen waren sehr politikinteressiert, haben deutlich formuliert, was sie bewegt und für was sie einstehen“, zog Horn Bilanz. „So ein Austausch ist ein sehr wichtiger Input für die Politik.“

Mit dem Deutschen Kinder- und Jugendpreis werden Projekte gewürdigt, bei denen Kinder und Jugendliche beispielhaft an der Gestaltung ihrer Lebenswelt mitwirken. Das Freiburger Jugendbüro erhält 6000 Euro – das Geld soll in spannende neue Projekte investiert werden.

„Es summt und brummt wieder“

Stadt fördert Artenvielfalt mit Aktionsplan – 200 neue Obstbäume am Schönberg gepflanzt

Mit dem 2019 beschlossenen „Aktionsplan Biodiversität“ will Freiburg gegen das Artensterben angehen. Seit der Plan aufgelegt wurde, hat das Umweltschutzamt mehr als 90 Projekte realisiert – wie etwa am Schönberg: Um die artenreichen Obstwiesen zu erhalten, wurden dort 200 neue Obstbäume gepflanzt. Rund eine Million Arten sind weltweit vom Aussterben bedroht – eine Entwicklung, die an Freiburg nicht spurlos vorbeigeht. Durch den massiven Eingriff des Menschen in die Landschaft ist auch hier die Biodiversität rückläufig. „Grüne Flächen gibt es hier viele“, sagte Umweltbürgermeisterin Christine Buchheit bei einem Ortstermin, „oft sind sie aber nicht so artenreich und vielfältig, wie sie es früher waren.“

Eine Daueraufgabe

Hier steuert die Stadt mit dem Aktionsplan Biodiversität entgegen, denn: „Wenn wir uns nicht mit dem Artensterben beschäftigen, werden wir nicht so weiterleben können wie bisher.“ Die Biodiversität zu fördern, sei eine Daueraufgabe.

In den vergangenen Jahren haben viele Entwicklungen die biologische Vielfalt des Schönbergs gefährdet: Der aktuelle Obstbaumbestand ist überaltert und durch die zunehmende Trockenheit geschwächt. Außerdem gab es am Schönberg viele Wiesen, die nicht mehr bewirtschaftet wurden, erklärte der stellvertretende Leiter des Umweltschutzamts Harald Schaich. „Dabei sind diese Streuobstwiesen quasi der Amazonaswald der Kulturlandschaft, also wichtig für die Artenvielfalt.“

Der Schönberg ist als Landschaftsschutzgebiet ausgewiesen und als Vogelschutzgebiet Teil des europäischen Natura- 2000-Schutzgebietnetzes. Hier leben viele bedrohte Arten wie Grauspecht, Wendehals, Zaunammer, Neuntöter und Mittelspecht. Die Obstwiesen sind aber auch wichtiger Lebensraum für andere Arten wie Totholzkäfer, Heuschrecken oder Tagfalter. Viele Wiesen sind besonders arten- und blütenreich.

Aus diesem Grund hat die Stadt im Rahmen ihres Aktionsplans eine eigene Streuobstwiesen-Strategie für den Schönberg erstellt – und unter Federführung des Umweltschutzamts bereits viel getan. So wurden mehr als 200 Hochstamm-Obstbäume gepflanzt, darunter alte Apfelsorten wie Champagner-Renette oder Goldparmäne.

„In die richtige Richtung“

Außerdem konnte das Umweltschutzamt durch Förderverträge 35 Eigentümer oder Bewirtschafterinnen von Obstwiesen dazu gewinnen, künftig mit dem Balkenmäher oder der Handsense zu mähen – beides schon die in der Wiese wohnenden Insekten und fördert die Pflanzenvielfalt. Aktuell werden sieben Hektar auf diese Weise bewirtschaftet. „Es summt und brummt, da ist wieder was los in den Wiesen“, freute sich Schaich. „Es geht in die richtige Richtung.“

Auf neun weiteren Wiesen wurden heimische Arten gepflanzt, vier zugewucherte ehemalige Obstwiesen konnten wieder frei- und hergestellt werden, und über den ganzen Schönberg verteilt wurden Nistkästen aufgehängt, um Brutplätze für Höhlenbrüter anzubieten. Außerdem hat das Umweltschutzamt den Kinderabenteuerhof sowie die Ökostation bei Umweltbildungsprogrammen, etwa bei Obstbaum-Schnittkursen und Sensenkursen, unterstützt.

„Es geht nur gemeinsam“

Neben Ökostation und Kinderabenteuerhof waren auch der Bürgerverein und der Obst- und Gartenbauverein St. Georgen oder der Verein zum Erhalt der Streuobstwiesen beteiligt. „Es geht nicht, dass das Umweltschutzamt vorgibt, so machen wir's“, sagte Bürgermeisterin Buchheit. „Es geht nur gemeinsam.“ Damit es geht, investiert die Stadt 200 000 Euro pro Jahr, das Gesamtvolumen zwischen 2019 und 2022 betrug 1,1 Millionen Euro. Davon kamen 300 000 Euro Fördermittel vom Land. All das kommt nicht nur den Tieren und Pflanzen zugute, sondern auch den Menschen. Denn: Der Schönberg ist als naturnaher Erholungsraum sehr beliebt.

Neue Ausfahrt für die Feuerwehr

Voraussichtlich bis Ende Juli baut das Garten- und Tiefbauamt (GuT) die Feuerwehrausfahrt in St. Georgen um. In dieser Zeit ist die Radvorrangroute FR2 zwischen Gebhard-Kromer- und Alice-Salomon-Straße gesperrt; eine Umleitung ist eingerichtet.

Künftig können die Feuerwehrfahrzeuge dann über den FR2 in die Gebhard-Kromer-Straße fahren. Außerdem wird der Bereich zwischen dem Vorplatz und der Straße verbreitert und durch Poller von Straße und Radweg abgegrenzt. Im Anschluss baut das GuT die Entwässerungsmulden der Alice-Salomon-Straße im Baugebiet „Innere Elben“ um.

Vorfahrt für Radler auf dem FR2

Schon bald geht es mit dem Rad ohne Stopp auf dem FR2 über die Elsässer Straße und die Hartmannstraße. Das Garten- und Tiefbauamt (GuT) baut aktuell bei der Radvorrangroute nahe der Uniklinik eine Rampe, durch die Autofahrende schon vor der Kurve auf den querenden FR2 aufmerksam gemacht werden. Damit wird der im vergangenen Jahr hergestellte Lückenschluss nun bevorrechtigt an den Radweg in der Hartmannstraße angeschlossen; das war aufgrund der Bauarbeiten für die Stadtbahn Waldkircher Straße bisher nicht möglich. Auf der Radvorrangroute FR2 haben Radfahrende damit auf einer Länge von 4,8 Kilometern Vorfahrt: vom Güterbahnhofgelände im Norden bis nach St. Georgen im Süden. Außerdem ist die Strecke durchgängig beleuchtet.

Für den Umbau muss die Fahrbahn gesperrt werden. Daher ist es bis voraussichtlich Anfang August nicht möglich, mit dem Auto von der Elsässer Straße in die Hartmannstraße zu fahren. Der Verkehr wird über die Berliner Allee, die Emmy-Noether-Straße und die Kaiserstuhlstraße umgeleitet. Alle, die zu Fuß oder mit dem Rad unterwegs sind, werden an der Baustelle vorbeigeführt. Die Arbeiten kosten 125 000 Euro und sind Teil der Fuß- und Radverkehrsoffensive.

www.freiburg.de/radverkehr

Wohngeld-Team auf Fortbildung

Das Team des Sachgebiets Wohngeld und Wohnungssuche des Amts für Liegenschaften und Wohnungswesen nimmt von Dienstag bis Donnerstag, 18. bis 20. Juli, an einer Fortbildung teil und bietet in dieser Zeit keine persönliche oder telefonische Beratung an. Am Freitag, 21. Juli, ist es wieder wie gewohnt telefonisch zu erreichen.

Siegerin beim Fotowettbewerb

Zum diesjährigen Tag der Städtebauförderung hatte das Amt für Projektentwicklung und Stadterneuerung Menschen über 16 Jahre dazu aufgerufen, Bilder ihrer Lieblingssorte in den Sanierungsgebieten einzureichen. Dabei wurden 19 Fotos hochgeladen und standen zur Abstimmung. Den ersten Preis gewann Paula Ernst mit ihrem Bild vom Betzenhausener Torplatz. Als Anerkennung erhält sie einen Freiburg-Gutschein im Wert von 100 Euro.

Die Fotos sind zu sehen auf: www.freiburg.de/fotowettbewerb

Neue Aktionen von Food for Future

Mit Infos, Rezepten und Aktionen möchte „Food for Future Freiburg“ für eine klimafreundliche Ernährung werben. In dem Projekt arbeiten das städtische Umweltschutzamt und der Ernährungsrat mit Restaurants, Kantinen und Cafés zusammen. So werden die Gäste über die Klimaemission der Gerichte informiert und damit für das Thema Nachhaltigkeit sensibilisiert. Die Gastronomiebetriebe wiederum sparen CO₂ ein. Bedingung für die Teilnahme ist, dass Restaurants für einen bestimmten Zeitraum Klimagerichte anbieten und die Klimaemissionen ausweisen.

Außerdem stehen im Juli kulinarische Veranstaltungen auf dem Programm. Am Montag, 17. Juli, spricht Martina Vogl bei einem Frühstück für Gastronomiebetriebe über den Zusammenhang zwischen CO₂, Gemeinwohl und Biolebensmitteln (9.30 Uhr im Zuka Solicafé, Haus der Jugend, Uhlandstr. 2). Von Freitag bis Sonntag, 21. bis 23. Juli, findet im Eschholzpark das Agrikultur-Festival zum Thema zukunftsfähige regionale Landwirtschaft statt: mit Vorträgen, Podiumsdiskussionen, Workshops, Musik, Infoständen, Kulinarik und Kultur. Am Donnerstag, 27. Juli, wird von 17 bis 20 Uhr gemeinsam auf dem Stühlinger Kirchplatz gekocht. Bei allen Veranstaltungen ist die Wanderausstellung „Klima & Ernährung“ zu sehen.

Infos, Rezepte und mehr auf: foodforfuturefreiburg.de

Ansprechpartnerin beim Umweltschutzamt ist Lea Bartels: Tel. 0176 2362 13 12 (Di/Mi 9–12 Uhr), lea.bartels@ernaehrungsrat-freiburg.de

Die Wanderausstellung kann unter foodforfuturefreiburg.de/ausstellung reserviert und im Umweltschutzamt abgeholt werden.